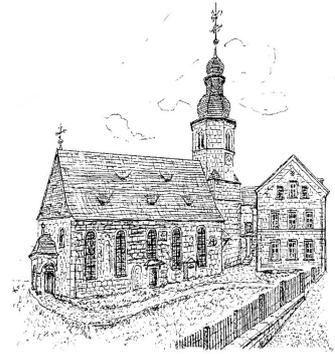


Predigttext: Apg 9,1-20 - Von Saulus zu Paulus

1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn



plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. 10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde. 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen 19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. 20 Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Predigt: Liebe Gemeinde!

„Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Es ist eine der bekanntesten Geschichten der Bibel, die wir heute gehört haben in der Lesung und die heute der Predigttext ist.

Auch ich kenne sie von Kinderbeinen an, in der Jungschar haben wir sogar einmal ein Hörspiel dazu angefangen. Dieser Satz ist mir vielleicht deswegen so im Gedächtnis geblieben.

Er gibt dieser Geschichte die Würze, das gewisse Etwas, Action, das, was sie aus vielen anderen netten Geschichten mit Happy-End (von denen gibt's in der Bibel ja einige) heraushebt.

„Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ fragt Jesus.

Diese Frage bohrt sich in das Herz des Paulus.

Paulus war überzeugt, dass er Gottes Werk tut, wenn er die Christen verfolgt und vernichtet. Jesus als Sohn Gottes - dieser Unglaube, dieser Frevel musste mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

„Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“

Diese Frage macht ihm nun mit einem Schlag klar, wie sehr er sich verfahren hat, wie tief er den Karren in den Dreck gesetzt hat.

Dieser Jesus tritt ihm selber gegenüber und straft ihn Lügen, den Paulus, der denkt, dass all das mit Jesus, dem Messias nur Humbug ist. Ein Störfaktor.

„Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ - Leider ist diese Frage immer noch aktuell.

Erst in der vergangenen Woche habe ich einen Bericht gelesen aus Nigeria:

„Es war in der heißen Jahreszeit, als eines abends Charitys Bruder herbeirannte und im Flüsterton rief: „Mach das Licht aus! Mach das Licht aus!“ – „Das war der Moment, als wir erfuhren, dass Boko Haram unser Dorf angreift“, sagt Charity.

Die Kämpfer dieser islamisch-extremistischen Gruppe überfallen Dörfer, töten christliche Männer und entführen Frauen und Kinder.

„Ich dachte, dass sie nicht überleben würden“, erzählt Theophilus. „Ich ergriff die Hand meiner Schwester und wir liefen weg.“ Charity band sich schnell ihre jüngste Tochter mit einem Tuch auf den Rücken. Mit anderen Dorfbewohner flohen sie in Richtung der Berge. Auf dem Weg sahen sie im Dunkeln ein Motorrad auf sich zukommen. Waren es weitere Angreifer? Panisch rannten die Flüchtlinge in verschiedene Richtungen davon. Als Charity mit ihrer Tochter die Berge erreicht und Gemeinde mit anderen Dorf wohnen in einer Höhle Schutz suchte, stellte sie entsetzt fest, dass die beiden älteren Kinder nicht bei ihr waren. Der Dunkelheit flüsterte sie ihre Namen wieder und wieder. „Theophilus...? Elizabeth...?“

Über eine Woche bleiben die Kinder verschwunden, bis sie tatsächlich eines Tages wieder in der Türe stehen. „Meine Kinder zu sehen, fühlte sich wie ein neuer Anfang an. Alles änderte sich, denn meine verlorenen Kinder waren wieder da.“ „Wir haben Tränen der Freude geweint.“

Das ist kein Einzelfall.

Die christliche Organisationsopponents stellt jede Seite traurige Rangliste der



Länder auf, in denen Christen am meisten verfolgt und unterdrückt werden. Sie sieht folgendermaßen aus:

1. Afghanistan
2. Nordkorea
3. Somalia
4. Libyen
5. Jemen

6. Eritrea
7. Nigeria
8. Pakistan
9. Iran
10. Indien
11. Saudi-Arabien

„Warum verfolgst du mich?“

Diese Frage ist bis heute aktuell.

„Warum verfolgst du mich?“

Diese Frage haben Juden an uns Deutsche gestellt. Christen stellen sie an Muslime in Afghanistan, Saudi-Arabien, Nigeria.

Die muslimischen Rohingya stellen sie an die Militärregierung von Myanmar. Christen stellen sie auch an die totalitären Regierungen in Nordkorea und China.

Wir haben heute Gäste aus Oberweißbach in Thüringen unter uns. Euch und auch allen Jugendlichen in Deutschland möchte ich ans Herz legen: macht euch schlau darüber, wie auch in der DDR vor gut 30 Jahren Christen massiv bespitzelt, unterdrückt und benachteiligt wurden.

Man brauchte viel mehr Mut als heute, sich als Christ zu bekennen und sich konfirmieren zulassen! Trotzdem finde ich es toll, dass ihr das tun wollt, bzw. getan habt: sich konfirmieren lassen. (Schön, dass ihr heute Abendmahl mit uns feiert.)

Warum verfolgen Religionsgemeinschaften, Gläubige sich gegenseitig?

Warum haben Christen Kreuzzüge gegen Juden und Muslime geführt?

Warum verüben Muslime Anschläge auf Christen und Juden?

Warum verfolgen nationalistische Hindus Muslime und Christen?

Warum unterdrücken totalitäre Staaten und Autokratien Christen in ihrer



Gesellschaft?

Die Gründe sind vielfältig.

Sie hängen mit Macht zusammen. Macht, die Menschen über andere haben wollen. Und die nur funktioniert, wenn niemand aus der Reihe tanzt.

Sie hängen auch mit falsch verstandenem Glauben zusammen. Ein Glaube, der sich selber absolut setzt, der den anderen nicht nur die Wahrheit abspricht, sondern auch die Freiheit: die Glaubens- und die Religionsfreiheit. Notfalls, das ist die Konsequenz, müssen andere mit Gewalt zum richtigen Glauben bekehrt werden, oder zumindest verhindert werden, dass sie ihre Religion ausüben.

Man spricht dann von Radikalismus, von Fanatismus und Fundamentalismus. Diese „ismen“ gab und gibt es in jeder Religion. Derzeit aber ist das Christentum die am meisten verfolgte Religion in der Welt mit mehr als 100.000.000 Betroffenen.

„Warum verfolgst du mich?“

Paulus ist sicherlich einer, der uns viel über Fanatismus, Radikalismus, aber auch über Freiheit erzählen könnte. Aus dem fanatischen Christenverfolger ist ein christlicher Missionar geworden.

Was er verkündet ist die christliche Freiheit! Diese christliche Freiheit finden viele gefährlich.

Zum Beispiel die Machthaber der DDR und sie hatten recht! Mutige, innerlich freie christliche Pastoren öffneten ihre Kirchen für Friedensgebete und die berühmten Montagsdemonstrationen.

Oder islamistische Staatsformen und Terroristen: Sie fürchten um ihre Macht und die Traditionen, die ihre Macht festigen.

Wie zum Beispiel in Afghanistan, das, wie wir gerade gehört haben, zu dem Land geworden ist, wo Christen am massivsten verfolgt werden. Es ist in eine traurige Spitzenposition gerückt.

Doch nicht nur Christen trifft es da, sondern vor allen Dingen Frauen und Mädchen. Ich lese von einer geheimen Mädchenschule in Kabul:

*"Ich habe schon Angst vor den Taliban, wenn ich herkomme", sagt Zainab.
"Aber wenn ich hier im Klassenraum bin, dann bin ich so glücklich."*

Eigentlich wäre Zainab nun in der siebten Klasse. Nazanin, die Lehrerin, unterrichtet Mädchen von 13 bis 16 Jahren, jeden Wochentag ab sechs Uhr morgens. (Quelle: www.tagesschau.de)

Liebe Konfis, denkt daran, wenn es euch schwer fällt aus dem Bett zu kommen und ihre keinen Bock habt auf Schule.

Aber noch mal zurück zu Paulus und der christlichen Freiheit, die er predigt. Diese Freiheit entsteht aus der Gnade und der Liebe, die wir von Gott erfahren.

Mit dieser Freiheit lässt sich Fanatismus nicht vereinbaren.

Was ist der Unterschied zwischen einem Fanatiker und einem für die Gnade Gottes engagierten Christen? Zwischen dem Saulus und dem Paulus?

Sehen wir ihn uns doch einmal an, den Saulus: Was hat ihn zum Fanatiker gemacht?

⇒ Er schreibt selbst: „Ich war brennender Eiferer für die Überlieferungen meiner Väter“ (Gal 1,14) - so wie er sie verstand. Klingt gar nicht schlecht – einer, der den Hintern hochkriegt für seine Überzeugungen.

⇒ Er schreibt weiter: „Ich bin nach der Gerechtigkeit im Gesetz untadelig gewesen“ (Phil 3,6) Das klingt auch ganz gut. Kriegt nicht nur den Hintern hoch, sondern hält sich auch selber daran.

Nur hat's ein Gschmäcke, wie die Schwaben sagen würden. Ein bisschen Arroganz lässt sich da spüren, eine Prise Selbstgefälligkeit.

⇒ Die Christen, die so frei mit den jüdischen Ritualgesetzen umgingen, waren für ihn eine Gefahr für die Reinheit des jüdischen Glaubens.

Deshalb „schnaubte er mit Morden und Drohen gegen die Jünger“, denn sie waren für ihn eine Bedrohung des jüdischen Glaubens.

Es ist das gleiche Schema des Fanatismus, der uns immer wieder durch die Geschichte begegnet. Bestimmt ist er von Angst. Angst davor, dass die Eindeutigkeit verloren geht.

Andererseits ist er bestimmt von Erwählungsgewissheit. Diese Botschaft muss gehört werden, und wer sie nicht hört, ist ein Störfaktor, der besser beseitigt wird.

(Die Christen meinten, das Christentum müsse die ganze Welt erobern, ihr das Heil bringen. Jerusalem, die Heilige Stadt zu besitzen, war dafür das wichtigste Symbol. Die Krieger der Kreuzzüge fühlten sich erwählt, dieses Ziel zu verwirklichen.

Muslime haben Angst, dass westliche Medien, westliche Einflüsse ihre Tradition zerstören, die USA ist das Sinnbild für eine zügellose Freiheit, für anything goes. Sie und die ganze westliche Welt muss man also bekämpfen, wenn man den Islam bewahren will.)



Angst, dass die Eindeutigkeit verloren geht und Erwählungsgewissheit, die zum Kampf ermächtigt. Das sind die Gründe, die zum Fanatismus, zur Gewalt mit religiöser Rechtfertigung, zu Extremismus führen.

Allerdings müssen wir ja feststellen, dass Paulus nach seiner Bekehrung, nach seiner Berufung, nicht gerade weniger eifrig war für seine Sache. Nur hatte er die Seite gewechselt. Nun kämpfte er auf der Seite der Christen.

Es ging ihm weiterhin um Eindeutigkeit – aber ohne Angst. Es ging ihm um Erwählung, aber nicht einer einzelnen Gruppe, sondern der ganzen Menschheit. Er grenzte nicht ab, sondern lud ein.

Er verkündete keine Gesetze, keine Regeln, keine Leistungen. Er bezeugte die Gnade Gottes in seinem Leben. So schreibt er es den Christen in Rom: (Röm 3,24):

„Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.“

Die Erfahrung der Gnade lässt sich schlecht propagieren, sie lässt sich viel mehr persönlich weitergeben und bezeugen. Dazu möchte ich auch Sie wieder ermutigen. Sie ist es, die uns als Gemeinde zusammenführt und die uns wieder nach draußen strömen lässt als Zeugen von Jesus Christus.

(Das christliche Abendland redet viel über christliche Werte und Überzeugungen – Gott sei Dank ist es noch so. Aber leider hat es die Gnade vergessen.

Aber wann haben Sie das letzte Mal in der Zeitung gelesen von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der uns das Wesen Gottes neu eröffnet hat, der mit seinem Leben und Sterben uns den Weg der Erlösung geebnet hat. Weil uns nämlich bedingungslose Wertschätzung widerfährt und Gott in Jesus einen Weg gefunden hat, Schuld und Scheitern zu überwinden.)

Gott sei dank muss Christus bei uns in Mitteleuropa nicht mehr rufen: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“

Ob er aber manchmal gerne rufen würde: „Paul, Paul, warum verschweigst du mich?“

Zu selten wird es laut herausposaunt, dass unsere Gemeinde nur einen Sinn hat: Dass wir eine Christuskirche sind, die sich um Christus und sein Wort versammelt, um ihm nachzudenken, nachzujagen, nachzuleben – weil er uns eine neue Freiheit geschenkt hat. Er hat uns ganz eng mit Gott verbunden, so dass wir die menschlichen Bindungen, die uns nicht gut tun, lösen können.



12.Sonntag nach Trinitatis 04.09.2022

Nichts davon müssen wir anderen aufdrängen. Aber die innere Freiheit, anders zu sein als die anderen, die haben wir! Dinge nicht mitzumachen, die nicht in Ordnung sind. Das Wort zu ergreifen, wenn Gespräche in eine falsche Richtung gehen, wenn Menschen schlecht gemacht werden.

Paulus ist zu einem Botschafter dieser Freiheit geworden. Wir müssen nicht Paulus sein. Aber frei sind wir, unseren Glauben zu leben und zu bezeugen.

Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der alle unsere Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Burkhard Sachs